

VERHANDELN und nach Konsens suchen

Wie kommt die moderne Gesellschaft zu ethischen Entscheidungen?

Wer die medienkritische Diskussion der letzten Jahre Revue passieren lässt, dem fällt auf, dass die Themen des Jugendschutzes immer mehr durch ethische Debatten ersetzt worden sind. So ist zu Beginn dieses Prozesses der Versuch noch erkennbar, Sendeformate, bei denen ethische Bedenken bestanden, mit Jugendschutzargumenten zu beschränken. Inzwischen hat sich jedoch immer mehr die Erkenntnis durchgesetzt, dass es um moralische Kategorien und Entscheidungen geht. So befürchtet man beispielsweise bei Talkshows in erster Linie gar nicht so sehr eine Beeinträchtigung des jugendlichen Zuschauers, sondern diskutiert vielmehr die möglichen Folgen, die der Auftritt eines Studiogastes, der sich als Anhänger merkwürdiger sexueller Vorlieben outet, für ihn selbst haben könnte, wenn er in sein soziales Umfeld zurückkehrt. Ähnlich bei *Big Brother*: Im Zentrum der Diskussion stand weniger die Wirkung auf den Zuschauer als die Frage, ob es zum Erreichen einer bestimmten Quote erlaubt sein darf, Menschen hundert Tage in einen Container zu sperren und rund um die Uhr mit der Kamera zu beobachten.

Dabei sind Jugendschutzentscheidungen leichter zu treffen. Wenn durch bestimmte Darstellung von Gewalt das Risiko besteht, dass jugendliche Zuschauer Gewalt als Mittel der Konfliktlösung akzeptieren und unter Umständen selbst mit Gewalt reagieren, wird sich kaum jemand notwendigen gesetzlichen Beschränkungen verweigern. Ethische Entscheidungen sind im Gegensatz dazu viel schwieriger zu treffen, weil sich oft zwei Grundwerte, die unsere Verfassung schützt, diametral gegenüberstehen: einerseits die freie Entscheidung des Individuums, sich so oder so zu präsentieren, und auf der anderen Seite der Schutz der Würde dieses Individuums, das vielleicht – so die Kritiker – die Folgen seines Handelns nicht richtig einschätzen kann. Das Abwägen zwischen diesen Grundwerten führt dazu, dass es, auch außerhalb der Sender, sowohl deutliche Befürworter als auch engagierte Gegner bestimmter Sendeformate gibt.

Solche Konflikte lassen sich allerdings mehr und mehr auch in anderen Bereichen der gesellschaftlichen Diskussion beobachten. Die sehr unterschiedlichen Meinungen zur Präimplantationsdiagnostik (PID) oder zur Zulassung der Stammzellenforschung in Deutschland zeigen: Das Abwägen zwischen dem Machbaren und dem Verantwortbaren wird in der modernen Gesellschaft immer komplizierter und umso wichtiger. Gerade im Bereich der Gentechnologie zeigt sich, dass Kirchen und Religion an Einfluss verloren haben. Würde man den Menschen ausschließlich als Schöpfungswerk Gottes betrachten, wäre es uns wohl kaum erlaubt, mit Embryonen zu experimentieren oder durch Gentests Selektionen vorzunehmen – ganz davon abgesehen, dass eine ablehnende Haltung in diesem Punkt auch von Menschen vertreten wird, die sich nicht dem christlichen Glauben verpflichtet fühlen.

All diese Diskussionen machen meiner Ansicht nach deutlich: Immer mehr ethische Entscheidungen sind zu treffen, bei denen es keine richtige oder falsche Antwort gibt. Im Gegensatz zu religiös geprägten Gesellschaften haben wir die klare Orientierung gegen die Freiheit und die Selbstbestimmung eingetauscht – jetzt müssen wir lernen, damit umzugehen. Abgesehen von den Grundwerten unserer Verfassung und Festlegungen in den Gesetzen müssen wir unser ethisches Konzept und die daraus folgende Moral immer wieder neu verhandeln, vereinbaren und festlegen. Basis dafür ist die Achtung vor der Meinung des Andersdenkenden und die Einsicht, dass er bei allem eigenen Engagement auch Recht haben könnte – und das gilt nicht zuletzt auch für die Moral der Medien.

Ihr Joachim von Gottberg